

Jochem Kotthaus

Der Exorzismus der „Gesellschaftlichen Konstruktion der Wirklichkeit“

Über den Versuch, der Wissenssoziologie die Mundanphänomenologie auszutreiben

The Exorcism of the „Social Construction of Reality“

On the Attempt to cast Mundane Phenomenology out of the Sociology of Knowledge

Zusammenfassung:

In der Debatte um Hubert Knoblauchs kommunikativen Konstruktivismus will dieser Beitrag die methodologischen und methodischen Konsequenzen einer „Umstellung“ der Wissenssoziologie auf „kommunikatives Handeln“ stärker explorieren. Grundsätzlich muss angenommen werden, dass sich der empirische Methodenkanon, wollte man Knoblauchs Überlegungen gerecht werden, stark ausdünnen würde.

Schlagworte: Hermeneutische Wissenssoziologie, subjektiver Sinn, kommunikativer Konstruktivismus, Methoden der Sozialforschung

Abstract:

In this paper I examine the methodological and methodical implications of Hubert Knoblauch's efforts to emphasize communication as the sociology of knowledge's basic mode of action. As a premise I assume that living up to Knoblauch's highly complex theoretical assumptions would inevitably thin out the empirical canon to a mere singular method.

Keywords: Hermeneutic Sociology of Knowledge, Subjective Meaning, Communicative Constructivism, Methods of Social Research

1 Einführung

Auch wenn dieser Beitrag als Teil einer „Debatte“ firmiert, also ein Streitgespräch oder eine erregte Diskussion sein soll, so will ich doch direkt zu Beginn zugeben, dass ich diesen hohen Anspruch möglicherweise gar nicht einlösen kann. Eine „Debatte“ würde implizieren, dass ich (m)eine Position gegen eine andere mit dem teilweisen oder gar vollständigen Anspruch ins Feld führte, qua einem Mehr an theoretischer Konsistenz, Wahrheit oder schlicht Chuzpe delegitimieren wollte. Birgt dies insbesondere für Außenstehende und Unbeteiligte mitunter einen hohen Amusementfaktor, so kann ich doch nicht mehr leisten, als einige mich umtreibende Fragen zu stellen und Bemerkungen zu äußern.

Meine Gedanken gehen dabei in zwei Richtungen: Zum ersten versuche ich, Knoblauchs kommunikativen Konstruktivismus in seinen wesentlichen Argumen-

tationen zusammenzufassen und ihnen einige theoretische Kommentare anzufügen. Ich werde dabei zu dem Ergebnis kommen, dass ich die Anfragen zu den kommunikativen Anteilen des sozialen Handelns durchaus für einen wichtigen theoretischen Impuls für die mundanphänomenologisch fundierte Wissenssoziologie halte, mich die Idee einer „Umstellung“ (Knoblauch 2019, S. 112) als ihrem radikalen Abgesang jedoch nicht ganz zu überzeugen vermag. Diese Argumentationen sind jedoch bereits geführt worden (bspw. Steets 2019) und brauchen deshalb hier nicht wiederholt werden. Ich will zum zweiten lieber fragen, welche methodologischen Konsequenzen eine „Umstellung“ auf kommunikatives Handeln und, für Knoblauch damit verbunden, die relationale Subjektivierung ‚dünner Subjekte‘ mit sich bringen würde. Ich werde zeigen, dass herkömmliche empirische Methodologien und Methoden seinem sozialtheoretischen Anspruch zum großen Teil nicht gewachsen sind. Der methodologische und methodische Kanon empirischer Sozialforschung im Sinne eines kommunikativen Konstruktivismus würde sich stark verengen.

2 Transformierte Moderne: Kommunikationsgesellschaft

Verfolgt man Hubert Knoblauchs Veröffentlichungen der letzten zwei Jahrzehnte, so ist der kommunikative Konstruktivismus keine Überraschung. Er fasst verschiedene seiner früheren Ansätze zusammen und steht fest in einer theoretischen Tradition mit dem kommunikationssoziologisch gewandten Thomas Luckmann. Knoblauch bemüht sich sehr konsequent um eine Soziologisierung, vielleicht sogar einen Exorzismus, der mundanphänomenologisch fundierten Wissenssoziologie mit der *Gesellschaftlichen Konstruktion der Wirklichkeit* als wesentlichster Publikation. Zentral arbeitet er sich hier an dem auf Weber gründenden und von Alfred Schütz ausformulierten Modell des sozialen Handelns ab.

Schütz hat ein recht einfaches Handlungsmodell vorgelegt. Jedes Handeln ist eine intentionale Leistung des Subjekts. Es findet in Bezug zu der aktuellen Wahrnehmung statt, welche Sinnesdaten auf Grundlage sedimentierter Erfahrungen sinnhaft kontextualisieren. Handeln ist nun eine „vorentworfene Erfahrung“ (Schütz/Luckmann 2003, S. 456), in der das Subjekt diese aktuelle Wahrnehmung in seiner jetzigen biographischen Situation mit einer Veränderungsabsicht (Wirken und Arbeiten) als Zukunftsvorstellung in Bezug setzt (Schütz 1971, S. 85–90). Es ist leicht zu sehen, dass dieses Handeln des Subjekts bzw. seiner Intentionalität und seines Wollens, bei allen ihm vorgegebenen Grenzen (Schütz/Luckmann 2003, S. 593), einen Bewusstseinsakt darstellt. Was das Subjekt mit seinem Handeln erreichen will, vermittelt sich dem Anderen nur zeichenhaft. Im Handeln ist also eine kommunikative Ebene eingeschlossen. Handlungssinn und Verstehen entsprechen sich somit nie vollständig. Handlungsoptionen sind als gesellschaftlich gewordene Habitualisierungen und Institutionalisierungen im Allgemeinwissen erkennbar (Berger/Luckmann 1969). Diese Festsetzung kann den offenen Horizont des subjektiv gemeinten Sinns jedoch nicht abbilden und muss ihn auch nicht einschränken: Was gemeint ist, weiß in letzter Konsequenz nur, wie Knoblauch wohl sagen würde, das ‚dicke‘ Subjekt selbst.